

## Teil der Maschine

Vor einigen Jahren wurde sie von einem Glamourmagazin als „Rose in der Wüste“ gepriesen, jetzt gilt **Asma al-Assad**, 41, als „First Lady der Hölle“ und soll ihre britische Staatsangehörigkeit verlieren. Das forderten vergangene Woche Parlamentsmitglieder in London von der Innen-



ASMA AL-ASSAD VIA FACEBOOK

ministerin. Die Ehefrau des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad, geboren in London, sei Teil der Propagandamaschine eines Regimes, das Kriegsverbrechen begehe, so der konservative Parlamentarier Nadhim Zahawi, der die Initiative unterstützt. Asma al-Assad ist bei Instagram und Facebook aktiv und kommuniziert via Telegram, einen verschlüsselten Messengerdienst, der auch vom IS genutzt wird. Sie veröffentlicht gern Bilder, die sie unbeschwert mit Studenten, Kindern oder Kriegswitwen zeigen. Am 4. April, dem Tag, an dem bei einem Giftgasangriff in Chan Scheichun fast 90 Menschen starben, postete sie ein sommerliches Porträt von sich unter dem Schlagwort WeLoveYou-Asma. In dem seit 2011 währenden Bürgerkrieg sind bisher fast ein halbe Million Menschen getötet worden. ks

## Gierig oder schlau?

Popstar, Fußballerfrau, Modemacherin – **Victoria Beckham**, 43, erfüllt schon lange viele Rollen. Neid, Bewunderung, Geringschätzung und Hochachtung erfährt sie in schwindelerregend schnellem Wechsel. Im Moment überwiegt die Schelte: Sie hat den Namen ihrer fünfjährigen Tochter Harper Beckham als Markenzeichen in England und der EU eintragen lassen. Großbritanniens Klatschzeitungen schäumen: „Gier“ wird ihr vorgeworfen, Produkte von der Puppe bis zur Antifaltencreme könnten nun unter dem Namen des kleinen Mädchens verkauft werden, Skandal! Dass Victoria Beckham zugleich die Namen ihrer Söhne Brooklyn, Romeo und Cruz mit einem Copyright schützen ließ, wird nur am Rande erwähnt. Sachlich betrachtet, ist Beckhams

Vorgehen schlicht schlau und folgerichtig: Die Beckhams sind schon lange eine Marke, die Millionen einspielt, und als Rechteinhaberin kann sie leichter verhindern, dass Fremde den Namen ihrer Kinder missbrauchen. ks



ULSTEIN BILD



RALF SEIDEL

## Der Augenzeuge

### „Warme Wirbel“



ELKE LEHNER

Der Hohenloher Nebenerwerbswinzer **Manfred Fick**, 58, Vorsitzender des Weinbauvereins Ingelfingen, hat in dieser Woche doppelt gebibbert: zum einen wegen der Minusgrade in seinem Weinberg, zum anderen, ob es gelingen würde, mit einem Hubschrauber die Reben im Kochertal zu wärmen.

„Unsere Weinberge liegen im Norden des württembergischen Anbaubereichs. Jedes Frühjahr sitzt uns die Angst vor Spätfrösten im Nacken, vor allem bei Inversionswetterlagen wie jetzt, wenn Kaltluft am Boden steht und wärmere Luft wie ein Deckel über unserem Tal liegt. Schon seit Sonntag war absehbar, dass es Mitte der Woche sehr kalt werden würde. Minus ein oder zwei Grad stecken die Reben noch einigermaßen weg. Jetzt hatte es aber bis zu minus fünf Grad. Dazu kam, dass die Reben durch die warmen Tage im März schon weit ausgetrieben haben, und diese jungen Triebe sind am empfindlichsten. Wenn die erfrieren, gibt es meist keinen Traubenansatz mehr. In Rheinland-Pfalz hat man da schon mal Hubschrauber eingesetzt. Nun haben wir das, unterstützt vom Landwirtschaftsministerium, ebenfalls probiert: In drei Weinbaugebieten sind insgesamt fünf Hubschrauber geflogen, einer davon bei uns, über einer Fläche von 20 Hektar. Um vier Uhr waren wir im Weinberg, um sechs Uhr kam der Hubschrauber. In einer Höhe von 20 bis 30 Metern flog er in Schleifen über die Weinberge und drückte dabei die warme Luft nach unten. Warm ist natürlich relativ, 0 bis 0,5 Grad hatte die Luft dort oben – aber durch die Verwirbelung sollte sich die Luft am Boden um die ein oder zwei Grad erwärmen, die entscheidend sein können. Was es gebracht hat, müssen wir erst noch sehen. Wir haben die Luftwirbel jedenfalls deutlich gespürt. Trotzdem sind rund 60 Prozent der Triebe lommelig, also ohne Spannung, und damit erfroren. Ohne den Hubschrauber wären es vermutlich noch mehr. Natürlich kostet so ein Einsatz ein paar Tausend Euro. Wenn man damit aber nur einen Teil der Triebe retten kann, hat sich das gelohnt. Es geht auch um den Erhalt der Kulturlandschaft: Wir haben hier Steillagen, die mühsam zu bewirtschaften sind. Winzer klagen zwar immer, doch wenn regelmäßig ein Großteil der Reben erfriert, wird es immer weniger von uns geben, die sich die Schufferei noch antun.“ Aufgezeichnet von Dietmar Hipp